

LEIBESSTRAFEN IN PORTIONEN IM UNGARN DER 1. HÄLFTE DES 19. JAHRHUNDERTS

FERENC SIK
Universitätsdozent

Angarica (im folgenden mit A bezeichnet) bedeutet poena angarica, d. h. eine körperliche Züchtigung, bei deren Verhängung nicht nur die Gesamtzahl der Schläge festgelegt wurde, sondern auch der genaue Zeitpunkt, zu dem jeweils eine bestimmte Anzahl davon zu verabfolgen war.

Im Jahre 1819 schrieb der ungarische „Professor publicus“, Matthias Vuchetich unter § 46 in seinem *Ius criminale Hungaricum*: „Numerus ictuum lege quidem defixus non est, sed pendet a prudenti iudicis arbitrio. Condemnatio nihilominus ad sustinendos simplici vice centum ictus scuticae, aut baculorum aequiparatur poenae mortis... Iudex iustam habeat reflexionem Educationis, Conditionis, Corporis Constitutionis et aetatis delinquenti. Nobiles et Cives de Consuetudine Regni nostri poenis corporis afflictivis non subiciuntur.“

Die A war als Strafe für Nichtadelige gedacht. Wie schon die Bedeutung des Wortes besagt (*homines angariales*, die *angarii*, sive etiam *villani simpliciter*) bedeutet die A eine Gruppe von Bauern. Es ist uns bekannt, dass ausser in Ungarn auch im mittelalterlichen Sizilien *angarii* bekannt waren, Irena Malinowska-Kwiatkowska erwähnt es in ihrem aufschlussreichen Werk: *Sizilianisches Privatrecht 1140–1231* (Krakow, Polen – 1973).

Die Nichtadeligen erhielten ihre Leibesstrafe *per angaricam*, d. h. in vierteljährlichen Etappen, wobei die Ankunft im Gefängnis sowie die Entlassung besondere Bedeutung hatten. Nachdem die Verurteilten ins Gefängnis eingeliefert worden waren, erhielten sie einen Teil der Züchtigung, „willkomm“ genannt, den letzten Teil verabfolgte man bei der Entlassung als „Abschied“. Falls mehrere Angeklagte festgenommen und einzelne von ihnen – mangels Beweisen – entlassen wurden, erhielten auch sie immer den „Abschied“. Die „*bien-venu*“ und die Abschiedszüchtigung waren aus Deutschland überkommen. Ein derartiges Verfahren war nach Howard (Über Gefängnisse und Zuchthäuser) in Deutschland, nach Massburg (Die Strafe des Schiffziehens) auch in Österreich am Ende des 18. Jh. im Gebrauch.

Joseph II. hat im Jahre 1786 die Anwendung der A auch für Adelige verordnet. Im Gegensatz zu seinen Bestrebungen wurde die Züchtigung

nur ausnahmsweise und nur bei ganz jungen Adeligen angewandt. Das Gericht sollte etwa die Rolle des (abwesenden) Vaters spielen. Die *Consuetudo Regni* hat solange die Haut des Adeligen geschont, bis er sich selbst der A unterzogen hat, oder bis eine besondere Komitatsverordnung die Immunität des Adeligen wegen Notfall aufgehoben hat. 1831 fühlten sich einige im Komitate Zemplén gezwungen, es zu verhindern, dass die bei einer Epidemie verstorbenen Toten unter besonderer Vorsicht separat begraben wurden. Man hat sie ohne Rücksicht auf Adelsstand mit Leibes- oder Todesstrafe belegt.

Fall a) Ein junger Adeliger hatte Speck gestohlen und sein Vater wurde gerichtlich aufgefordert, Bussgeld zu zahlen (1840). Dieser erklärte sich dazu nicht bereicht, war aber damit einverstanden, dass sein Sohn Prügelstrafe erhielt. Der Junge bekam tatsächlich 12 Schläge.

Fall b) Ein Adeliger beleidigte in der Kneipe den Gemeindevorsteher (1841). Bussgeld zu zahlen, war er nicht bereit, hat sich aber schriftlich einverstanden erklärt, 12 Stockschläge zu erleiden und hinterher nichts Böses der Gemeinde anzutun. Die Züchtigung blieb unvollstreckt, dem Adeligen wurde lediglich angedroht, dass falls er rückfällig wird, die 12 Schläge zusätzlich verabfolgt würden.

Daher stammten einige Argumente derjenigen, die eine weitere Anwendung der A auch im 19. Jh. für notwendig hielten. Sie vertraten die Meinung, dass die Leibesstrafe eine sozial nützliche Institution sei, indem sie die Verurteilten nur zahm, aber nicht arm macht. In der öffentlichen Diskussion hörte man Argumente, dass die A bei dem damals gegebenen moralischen Zustand des Volkes die einzig wirksame Strafe sei.

Die Immunität der Adeligen beruhte dementsprechend auf ihren vom einfachen Volke abweichenden materiellen und moralischen Zuständen. Es gab mehrere Vertreter dieser Meinung, hier möchten wir nur den Namen des Grafen De ea Motte erwähnen, der sich durch die französische Revolution bedroht fühlte, nach Ungarn übersiedelte und ein begeisterter Anhänger der A war.

Diejenigen, welche daran zweifelten, dass die gegebenen materiellen und moralischen Verhältnisse der ersten Hälfte des 19. Jh. die körperliche Züchtigung notwendig machten, waren über einen anderen möglichen Verfahrensweg verschiedener Meinung. Genüge es, die Vollstreckung der A zu mildern, oder sei diese Art von Strafe grundsätzlich zu verwerfen? Sollte man den Bereich der Immunität erweitern, (in dem sich ausser Adeligen auch solche Personen befanden, welche an bestimmten Krankheiten litten, wie z. B. Bruch, Hämorrhoiden, oder solche in einem besonderen Zustand, z. B. Schwangere oder stillende Mütter) oder sollte die A uno ictu, stufenlos abgeschafft werden? Falls die A als Strafe abgeschafft würde, sollte man dann auf die Prügelstrafe ganz verzichten, auf die Züchtigung von Erwachsenen aufgrund des *iuris castigandi*, auf die Prügelstrafe

also als überkommenes, eingebürgertes Mittel der damaligen Verwaltung? In der Praxis spürte man die Neigung zum allmählichen Fortschritt.

Zustände, die eine zeitweilige Immunität erforderten, wurden korrekter als zuvor respektiert, z. B.:

Fall c) Bei einer Frau, die erneut ein aussereheliches Kind geboren hatte, verordnete das Gericht, man sollte abwarten, bis sie sich wieder erholt habe, erst dann soll sie 24 Schläge erhalten (1827).

Ab und zu wird in der Praxis, wo früher auf die Ärmsten nur wenig geachtet wurde, auch bei den niedrigsten Schichten der Gesellschaft eine gewisse Rücksicht genommen, z. B.:

Fall d) Bei einem Pferdedieb, einem Zigeuner, dessen Rücken gekrümmt war und der nur an zwei Stöcken gehen konnte, verzichtete das Gericht auf die Verhängung der A (1827).

Fall e) 1828 wurde eine Dienstmagd inhaftiert, deren Dienstherr sie als Dieb angezeigt hatte. Das Gericht stellte fest, dass sie ein halbes Jahr unschuldig inhaftiert und dabei „fast vergessen“ worden war (!) Sie sollte ohne Prügel entlassen und es sollte dafür gesorgt werden, dass sie ihren Lohn für das unschuldig verbrachte halbe Gefängnisjahr erhält.

Es verminderte sich auch die Anzahl solcher Fälle, wo die A — wie oft zuvor — als getarnte Todesstrafe wirkte, und zugleich eine öffentliche Demütigung bedeutete, weil der Verurteilte nebst öffentlicher Züchtigung einen ihn verächtlich und lächerlich machenden Gegenstand anhaben musste. Die Vollstreckung der Züchtigung erfolgte immer häufiger in der Haftanstalt. Um 1835 war die öffentliche Vollstreckung selten geworden. Die Verordnung Nr. 25471 vom 26. 10. 1813 des Consilium Locumtenentiale, d. h. der Statthalterei besagt: die A darf sonntags und an Feiertagen nicht vollzogen werden. Die Öffentlichkeit der Vollstreckung blieb „als Beispiel für andere“ unwirksam, bedeutete aber eine gewisse Kontrolle. Bei intramuraner Vollstreckung könnte der Aufseher die Prügel gegen Geld erlassen; bei der Vollstreckung bekam er eine bestimmte Geldsumme per Schlag. Deshalb war man der Meinung, die öffentliche Vollstreckung schütze das redliche Wachpersonal gegen Verdächtigung.

Gemäss G. A. 17 vom Jahre 1836 darf die Zahl der Schläge per angaricam 25 nicht überschreiten. Seien per portionem 25 — 40 Schläge verordnet, darf diese Strafe nur halbjährlich vollstreckt werden.

In den 40-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die Zeit reif, eine umfassende Kodifizierung auf dem Gebiete des Strafrechts in Gang zu bringen. Die Abolition der A und der Todesstrafe bildeten einen wesentlichen Teil der Reformarbeiten. Lajos Kossuth, der spätere revolutionäre Gouverneur von Ungarn kämpfte als Journalist und Advokat gegen die Leibesstrafe. Seine Zeitschrift „Pesti Hírlap“ hat er als Mittel für die Erneuerung des ungarischen Strafrechts genutzt. Kossuth stellte fest, dass die A nicht nur eine unrechte, sondern zugleich eine sinnlose Strafe sei: sie übe keine Besserung weder auf den Täter, noch auf andere aus, sie

erzeuge keine abschreckende Wirkung – weder auf den Täter, noch auf andere.

Ausserdem beruft sich Kossuth auf seine eigenen Erfahrungen: die körperliche Züchtigung sei seit Jahrhunderten völlig ohne praktische Wirkung vollzogen worden, die Gefängnisse seien immer voll. Fast überall werde auf diese Strafe verzichtet, auch in Ländern, wo erst vor einigen Jahren die Sklaven befreit wurden, wie z. B. auf Jamaica. Stockschläge sollten alles, Bagatellen und Raub „heilen“. Tatsächlich jedoch übe die A eine Wirkung aus, die von der angestrebten abweiche: sie erzeuge eine stumme Frechheit, und ein „echter“ Mann erleide ohne Klagewort den Stockschlag, worauf er dann noch stolz sei.

Zugleich setzt sich Kossuth mit den potentiellen Gegnern einer Abschaffung hinsichtlich der Argumentation auseinander, dass die Nichtadeligen nicht im entsprechenden geistigen Zustand seien und daher die Zeit zur Abschaffung noch nicht reif wäre; zuerst sollten sich die Verhältnisse weiterentwickeln, dann sollten die Gesetze diesen Entwicklungsprozess mittels Abolition widerspiegeln. Eine verkehrte Argumentation – meinte Kossuth. Die Gesetze sollten Erziehungsmittel sein, so auch das Abolitionsgesetz und das moralische Niveau der Nation sollte damit gehoben werden. Zuerst die Niveauerhöhung abwarten und gesetzlich erst später reagieren, hiesse so lange nicht ins Wasser zu gehen, bis man gut schwimmen kann.

Ein königlicher Erlass befreite die akademische Jugend von der A (1800). Auf einen Antrag Kossuths wurden die Fabrikanten, die Handwerker und die Gemeindevorsteher befreit (1845). Die Advokaten wurden nur in einigen Komitaten der A unterzogen.

Wollen wir die Frage untersuchen, wofür die A verhängt wurde, bietet sich die Gruppierung an: Züchtigung als Vergeltungsstrafe und Züchtigung zwecks Sicherung. Man findet die Anwendung der A in der Praxis etwa als poena talionis in dem Sinne, dass sie zu jeder Zeit bei solchen Delikten angewandt wurde, wo der Täter grob oder gewalttätig gehandelt hat: jedesmal bei Raub, jedesmal, wenn sich der Angeklagte bezüglich des ihm vorgeworfenen Delikts als unschuldig erwiesen hat, sonst aber wild schimpfte bzw. gotteslästernd gehandelt hat.

Fall f) Eine der Brandstiftung bezichtigte Person wurde nicht eindeutig für schuldig befunden, doch zu Recht verdächtig; da das Feuer gleich nach seiner Androhung ausgebrochen war, wurde die betreffende Person zu einem Jahr Haft, sowie zu „willkomm“, „Abschied“ und vierteljährlich 40–40, d. h. insgesamt 200 Stockschlägen verurteilt (1834).

Fall g) Eine Frau hat ihr angeblich totgeborenes Kind heimlich begraben „Um jeden Verdacht zu vermeiden“, hätte sie es nicht tun sollen und wurde so nebst Haft zu vierteljährlich 25 Schlägen bestraft (1828).

Fall h) Der Täter wurde zu einem Jahr Haft und zu 30 Schlägen verurteilt, weil er vom gewalttätigen Handeln seines Gegners erbost diesen geschlagen und getötet hatte.

Fall i) Zwei Zigeuner, Komplizen eines Räubers wurden vom Komitat Zemplén dem Komitat Abaúj ausgeliefert, nachdem sie „nach längerer Inquisition“ ihre Mittäterschaft gestanden hatten. Im Begleitbrief wurde das Empfängerkomitat aufgefordert, beide zu bestrafen und die im Absenderkomitat verbliebene Strafe hinzurechnen. Es wurde im Begleitbrief bemerkt, dass beide die im Monate Juni fällig gewordenen 30 Schläge schon erhalten hätten (1837).

Die Verordnung Nr. 26.841 des Consilium Locumtenentiale vom 29.9. 1818 scheint erfolglos geblieben zu sein: „... in futurum in excipiendis Delinquentium Benevolis Fassionibus legalis provisio stricte observetur, atque adeo ab omni duro et violento Captivorum Tractamento... abstineatur.“

Die „Ungehorsamen“ waren Täter solcher „Delikte“, die sich ausserhalb des Bereichs des Gesetzes befanden.

Fall e) In dem schon erwähnten Falle ist eine Magd für ungehorsam befunden worden, da sie ihre eigenen Sachen von ihrem Dienstherrn „dem Diebe gleich“ zurückgenommen hatte. Letzten Endes wurde sie nicht gezüchtigt (1828).

Fall j) Ein Bauer wurde für ungehorsam befunden, da er sich trotz der Aufforderung des Gastwirtes (!) nicht zum Feuerlöschen begab. Er wurde einige Tage inhaftiert und erhielt einen „Abschied“ (1827).

Fall k) Mehrere Bauern wurden A verhängt, weil sie in verschiedenen Kleinigkeiten ungehorsam geworden waren.

Der „Gehorsame“, der „Brave“ durfte manchmal mit patriarchaler Unterstützung rechnen: der Irrsinnige, (Täter) der im November ohne Schuhe vagierende Angeklagte, der inhaftierte Greis, usw. Die *cassa domestica* des Komitates gab etwas Geld zur Anschaffung des Allernotwendigsten.

Die A hatte tatsächlich eine Schutzwirkung für die Gefängnisbehörde, indem sie – durch mangelhafte Ernährung vervollständigt – den Täter zu irgendeinem Widerstand unfähig machte. Die Praxis spricht für sich, auch dann, wenn wir nicht beweisen können, dass diese Wirkung der A bewusst erzielt wurde.

Fall l) Die Vagierenden, die Landstreicher wurden gefürchtet, dementsprechend auch unschädlich gemacht, diejenigen, die ohne Passierbriefe „gekommen und gegangen“ sind, werden unter Bewachung zurücktransportiert, ausserdem mit Schlägen bestraft.

Falls die Bestraften einige Wertsachen bei sich hatten, so wurden diese sequestriert, um die entstehenden Gefängniskosten zu begleichen. Blieb etwas übrig, so bekam dies der „Täter“ zurück. 1826 wurden sogar Pferd und Wagen eines Landstreichers verkauft, womit dieser ausgerüstet war.

In den Komitaten gab es keine separaten Gerichte und Exekutive. Dieser Zustand widerspiegelt sich in mehreren „Urteilen“, die zugleich mit Recht auch als Verwaltungsakte zu betrachten sind. Die Komitate sind anspruchsvolle Obrigkeiten der Gemeinden gewesen. Der Gemeindevorsteher hatte das Recht und die Pflicht, die Komitatsverordnungen zu realisieren. Tat er es aus irgendeinem Grund nicht, so musste er mit körperlicher Züchtigung rechnen. Die Schläge waren nicht unbedingt gezählt, die Verordnung des Consilium Locumtenentiale Nr. 9134 vom 4.4. 1820 blieb erfolglos: „...Activitate Magistratuum Comitatus quoad poenam ad Mensuram duodecim baculorum (Stock) et respective juxta diversitatem sexus et aetatis duodecim scuticarum ictus (lederne Peitsche, Karbatsche) nullo in casu transgrediendam altissime restricta...iidem Magistratuales exactum Protocollum ducant...Protocolla sedriae substernantur, atque ita ad archivum Comitatus deponantur...“ Die Gemeindevorsteher, die über die anderen Dorfbewohner mit erheblicher Zuständigkeit verfügten, haben oft die A erlitten. Sie waren die Opfer eines unausgereiften Verwaltungssystems:

Fall m) Kossuths Zeitschrift berichtet im Jahre 1841, dass in einem Komitate etwa 30 Pferdewagen auf einer kurzen Strecke Landstrasse hin- und herfuhr, um die neu gestreuten Steinstücke möglichst glattzubekommen. Etwa zwei Wochen früher hatte die Visitatio des Komitats festgestellt, dass dieses Stück Landstrasse neben einer Gemeinde in schlechten Zustand sei. Der Gemeindevorsteher wurde geholt, auf die mangelhafte Landstrasse gelegt und erhielt 25 Hiebe, damit auch ihm die Landstrasse etwas Böses verursachen solle. (Die Visitatoren im Wagen hatten schon gelitten.) Nebenbei wurde erwähnt, dass die Visitatio zwei Wochen später wiederholt werde. In Form einer monströsen Wagenschau hatte der Gemeindevorsteher das Seine getan, er hatte dafür gesorgt, dass jeder, der sich dort fortbewegt, etwas für die Ausbesserung tat.

Wir erwähnten schon den Fall g), wo die Frau ihr angeblich totgeborenes Kind heimlich begraben hatte. Für das Komitat(sgericht) war dieser Fall mit der Aburteilung nicht beendet. Die sedes iudiciaria, offensichtlich tief erschüttert, weil die Lebend- oder Totgeburt des Kindes ärztlich nicht festgestellt werden konnte, fährt in ihrem Urteil fort: Um in der Zukunft das Verschwinden der Kinder unmöglich zu machen, werden die Gemeindevorsteher unter harter körperlicher Züchtigung verpflichtet, alle Frauen, die wegen Schwangerschaft verdächtig sind, ärztlich untersuchen zu lassen, ausserdem in dieser Hinsicht eine besondere Fürsorge zu leisten (1828).

Der Stock wurde ab und zu für ein Wundermittel gehalten und vielseitig verwendet, einmal als poena talionis, dann wieder als hartes Besiegeln eines Verwaltungsaktes genutzt. Es gab jedoch Leute, die die A für eine sinnlose, zweckwidrige, barbarische Strafe, reif für die Abschaffung hielten.

ЧАСТИЧНО ОСУЩЕСТВЛЕННЫЕ ТЕЛЕСНЫЕ НАКАЗАНИЯ В ПЕРВОЙ ПОЛОВИНЕ XIX ВЕКА В ВЕНГРИИ

Д-р ФЕРЕНЦ ШИК

доцент

(Резюме)

Комитатные и городские суды часто устанавливали телесные наказания, которые были одновременно, а периодически, частично осуществлены. «Ангария», то есть четверть года являлась сроком, когда одна порция стала предстоящей, кроме этого и при заключении применили одну порцию наказания. В случае годового тюремного заключения приговор гласил: чтобы при аресте, при «прощании с ним» и в каждую четверть года терпел по 40, всего 200 ударов.

Дворянам обычно не назначали телесных наказаний. Кроме того, что городских граждан щадили, расширялся и круг тех, кого нельзя было наказывать телесным наказанием, как например тяжело больных определенными болезнями, беременных и кормящих женщин, интеллигенцию, фабрикантов, городских начальников, студентов и т. д. Лайош Кошут был против телесных наказаний, считал их бестолковыми и негуманными.

Научная работа содержит переработанный доклад автора, который он читал на конференции, устроенной в мае 1977 г. в городе Амстердам под заглавием „Dutch Group for the Study of the History of Crime and Criminal Law“. Научная работа опирается в большой мере на эффективную судебную практику и на конкретные приговоры рассматриваемой эпохи. Из них выясняется, что «ангарика» применялась временами кроме наказания и с целью предупреждения.

PUNITION CORPORELLE PROPORTIONNÉE PENDANT LA PREMIÈRE MOITIÉ DU XIX-E SIÈCLE

par

FERENCsik

maître-conférencier

(Résumé)

Les tribunaux départementaux et municipaux ont souvent infligé la punition corporelle qui n'a pas dû être exécutée en une fois, mais par proportion, par étapes. «Le «angaria» c'est-à-dire le trimestre constituait le délai où une des portions est arrivée à l'échéance, à part cela une des portions a été exécutée lors de l'emprisonnement. En cas de réclusion de un an la sentence a prévu 40 – 40 coups, au total 200 coups à subir lors de l'emprisonnement, lors de la sortie de la prison et par trimestre.

Les nobles n'étaient pas généralement soumis à la punition corporelle. Bien que les habitants des villes aient été épargnés, le cercle de ceux qui n'ont pas pu être frappés de punition corporelle s'est élargi dans une direction. A ce cercle appartenaient des femmes enceintes et des mères nourrices, les intellectuels, ceux qui sont frappés de certaines maladies, les industriels, les préposés aux municipes, les étudiants etc. Lajos Kossuth s'est opposé avec ardeur à la punition corporelle: il l'a qualifiée irraisonnable et inhumaine.

L'étude contient le rapport – entretemps remanié – de l'auteur présenté au mois de mai de 1977 à la conférence organisée à Amsterdam sous le titre «Dutch Group for the History of Crime and Criminal Law». L'étude s'appuie en large mesure sur la pratique judiciaire effective et sur les sentences prononcées pendant la période traitée. Il en résulte que le «angaria» a été appliqué suivant les cas en dehors de la répression dans l'intention de prévention.